

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anforderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch unabhängige, freisinnige Haltung, gediegene Leitartikel, zahlreiche und zuverlässige Originalcorrespondenzen, regelmäßige telegraphische Depeschen, unterhaltendes Feuilleton und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des Handels und der Industrie. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung für das Jahr 1857 besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der sächsischen Angelegenheiten die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt vierteljährlich nur 1 1/2 Thlr. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Nummer Sonnabend, 27. December, Nachmittags.

Deutschland.

■ Aus Schwaben, 22. Dec. Wir Süddeutschen haben alle Veranlassung, betrübte und ängstliche Weihnachtsbetrachtungen anzustellen; das „Frieden auf Erden“ will nicht recht freudig in unser Herz dringen. Mit kältester Ruhe betrachteten wir das Wetterleuchten wegen Neuenburg, bis auf einmal das Ungewitter fast über unsern Köpfen steht. So sehr aber sträubt sich das öffentliche Bewusstsein dagegen, die Möglichkeit eines Blutvergießens wegen der neuenburger Sache anzunehmen, daß selbst jetzt noch diejenigen in der Mehrheit sind, welche darauf schwören, es werde auf keinen Fall weiter als zu einer Demonstration kommen. Wir wollen mit dem Unglauben nicht rechten, da ohnehin auch uns noch einige Skepsis beherrscht. An Symptomen, welche ängstlich machen können, fehlt es übrigens nicht. Wenn ich, wie ich glaube, recht berichtet bin, so ist mit Baden die Durchmarschconvention bereits unterzeichnet und die Anordnungen und Vorbereitungen ins Detail hinein entworfen und zum Theil gemacht. Ob mit Württemberg die Convention im Reinen ist, kann ich nicht genau angeben; die Anfrage von Berlin soll allerdings schon vor einigen Wochen angelangt und seitdem unterhandelt worden sein. Versichert wird, daß auch von Bayern her der Anmarsch beabsichtigt sei. Minder verbürgte Gerüchte, deren hier in Menge circuliren, bezeichnen genau schon die Truppenstärke, welche auf den einzelnen vereinbarten oder in Vereinbarung begriffenen Stappenstrassen ihren Weg machen sollen. Ich enthalte mich, dieselben mitzutheilen, sowie die Gerüchte über einzelne Vorbereitungen, welche zur Verpflegung und Bequartierung der Truppen von im Stillen anwesenden preussischen Offizieren und Kriegsbeamten im Einvernehmen mit den süddeutschen Regierungen bereits getroffen werden. Auch von in der Stille vorbereiteten und vorgeesehenen Aufgeböten aller süddeutschen Bodenseestaaten spricht man, was mir insofern nicht eben unwahrscheinlich dünkt, als dieselben durch Gestattung des preussischen Durchmarsches in ein internationales Rechtsverhältnis zu der Schweiz treten, das, wie viele der amphibialen Zustände der neuern Politik, als nicht warm, aber leidlich kalt zu bezeichnen wäre. Ich erwähne noch die Stimmung im süddeutschen Volke, das die Sache mitzuzahlen hat, obwohl es glaubt, daß Neuenburg es sowenig angehe als der Mann im Monde. Daß von einer Begeisterung für und wider diese Mode kein Wort zu verstehen ist, versteht sich von selbst. Man gibt, abgesehen von der formellen völkerrechtlichen Seite des Streithandels, beiden Theilen Unrecht, weil man eben durchaus jede kriegerische Verwicklung verdammt. Da wir namentlich volkswirtschaftlich mit der Schweiz durch enge, ja die engsten Bande verknüpft sind, so neigt sich die Schale der Sympathie, sofern von solcher überhaupt die Rede ist, eher auf die Seite der Schweiz. Die Fabriken St.-Gallens, Thurgaus, des Aargaus &c. beschäftigen viele süddeutsche Arme; viele Schweizer herein in letzterer Zeit Fabriken gegründet. Südwestbairern und Oberschwaben sind die Kornkammern der Schweiz und der Umsatz der Naturalien dahin beläuft sich in einer einzigen Woche fast auf Millionen. Wenn ich Ihnen gelegentlich bemerke, daß auf den letzten Schranken Oberschwabens und Südbairern die Zufuhr wie der Tropfen auf einen Stein verpuffte, so werden Sie das bei den jetzigen Conjunctionen begreiflich finden. Hier in Schwaben befürchtet man ein Steigen der kaum gesunkenen Victualienpreise und schon dies reicht hin, den Krieg in allen Kreisen unliebsam zu machen. Aus der nördlichen Schweiz erhalte ich von einem ruhigen Beobachter einen Privatbrief, welcher die Stimmung als eine ernste und ent-

schlossene in allen Kreisen schildert. Möge der Himmel, welcher die Herzen der Völker und der Könige lenkt, noch Alles zum Besten wenden und das Brandmal eines Kriegs, eines eventuell sehr hartnäckigen Blutvergießens, im Herzen von Europa wegen so verhältnißmäßig unbedeutender Interessen von den Annalen des 19. Jahrhunderts fernhalten! Dieses der heisse Neujahrswunsch, welcher unsere süddeutschen Gauen einmüthig erfüllt!

Preußen. — Berlin, 23. Dec. Die von der Kreuzzeitung aus Bern mitgetheilte Nachricht, daß nunmehr auch der englische Gesandte sich für Freigebung der Gefangenen dem Bundesrath gegenüber ausgesprochen habe, ist, wie wir vernehmen, richtig. Eine Wandlung in der betreffenden Anschauung der englischen Regierung soll indessen, nach einer Erklärung des hiesigen englischen Gesandten, dadurch nicht eingetreten sein, indem es überhaupt niemals die Absicht der englischen Regierung gewesen wäre, in der fraglichen Angelegenheit anderer Meinung als die übrigen Unterzeichner des Londoner Protokolls zu sein; das gegenseitige Auftreten des englischen Gesandten in der Schweiz, des Hrn. Gordon, beruhe auf einer irrigen Auffassung der ihm erteilten Instruction, und würde Hr. Gordon jetzt, nachdem er von seiner Regierung auf die betreffende falsche Interpretation aufmerksam gemacht worden, nicht ermangeln, die wahre Meinung der englischen Regierung dem schweizerischen Bundesrath zu wissen zu thun. Wir müssen gestehen, daß uns diese entschuldigende Erklärung etwas seltsam vorkommt. Ein Gesandter ist kein A.B.C.-Schüler und muß doch wol lesen und verstehen können, was ihm von seiner Regierung gesagt wird. Kann er dies nicht, so ist er der unfähigste Mensch von der Welt für seinen Posten, und darum hätte ein Versehen, wie das angebliche, nothwendigerweise die Abberufung des Hrn. Gordon von seinem Posten zur Folge haben müssen. Hr. Gordon ist indessen nicht abberufen worden, und darum müssen wir vorerst noch glauben, daß er in den ihm zuerst erteilten Instructionen doch wol nicht so ganz falsch gelesen haben dürfte. Ob es Hr. Gordon nun mit seiner persönlichen Ehre vereinbar findet, sich in solcher Weise als Sündenbock für eine Stellung gebrauchen zu lassen, die England, weil sie unhaltbar war, wieder aufgeben mußte, dies ist seine Sache und gehört nicht weiter hierher. Was Preußen betrifft, so kann diese Umwandlung ihm natürlich nur angenehm sein; wenn indessen die englische Regierung der Meinung sein sollte, durch diese Umwandlung die von Preußen in diesem Augenblick eingenommene entschiedene Stellung in das Gebiet der diplomatischen Verhandlungen wieder zurückgehen zu machen, so würde sie darin doch sehr irren. Was England jetzt thut, ist nichts als eine einfache Consequenz seiner Unterzeichnung des Londoner Protokolls, und es müßte sich, mehr um seiner selbst als um Preußens willen, dieser Consequenz anbequemen, wenn es sich dem allgemeinen Rechtsbewußtsein gegenüber nicht in der allervertwerflichsten Weise bloßstellen wollte; was Preußen betrifft, so bedarfte es zur Feststellung seines Rechts dieser Umwandlung durchaus nicht, und es wird sich darum, wenn es ihm auch nur angenehm sein kann, daß diese Umwandlung nachträglich erfolgt ist, auch nicht im entferntesten abhalten lassen, mit elferner Consequenz auf dem Wege vorzugehen, den es jetzt betreten hat. Indessen hat die Aufklärung des von Hr. Gordon begangenen „Irrthums“ insofern doch ihren Werth, als die Schweiz nunmehr einsehen muß, daß die Stellung, welche sie eingenommen hat, von sämmtlichen Großmächten übereinstimmend verurtheilt wird. Die Erhaltung des Friedens hängt nunmehr lediglich noch von der Haltung der Bundesversammlung ab; möge die Bundesversammlung das wohl bedenken und

den noch gegebenen Augenblick benutzen. Von Paris aus wird der Abgang neuer Vorstellungen an die Schweiz gemeldet, welches die letzten und darum der eindringlichsten Art sein dürften. Bis morgen oder übermorgen werden wir von Bern aus von der Uebergabe der betreffenden Vorstellungen hören. Diesseits sind die kriegerischen Vorbereitungen, in der gestern bezeichneten Weise, in vollem Gange, und haben wir nur noch hinzuzufügen, daß allerdings auch die zu den betreffenden Divisionen der Linie gehörende Landwehr, jedoch mit Ausnahme der Landwehrcavalerie, einberufen worden ist. Schließlich noch einige Worte über gewisse Äußerungen über die bekannte, die neuenerburger Angelegenheit betreffende Note des Moniteur. Man möchte Anstand nehmen, diese Note mit vollem Vertrauen aufzunehmen, und sagt, daß aus derselben eine Uebereinstimmung Frankreichs und Preußens nur hinsichtlich der Gefangenen hervorgehe, während eine Uebereinstimmung hinsichtlich der wiederherzustellenden Rechtsverhältnisse Neuenburgs zu Preußen noch fehlen dürfte. Ein solcher Skepticismus ist ganz und gar von der Hand zu weisen. Die Note des Moniteur geht aus von der von Frankreich durch die Unterzeichnung des Londoner Protokolls übernommenen Verpflichtung. Diese Verpflichtung bezieht sich selbstverständlich auf dasjenige Maß des staatsrechtlichen Verhältnisses, welches von 1815—48 zwischen Preußen und Neuenburg factisch bestanden, und ebenso selbstverständlich können die Ansprüche Preußens auch auf nichts Weiteres gerichtet sein. Es herrscht demnach auch in Bezug auf die staatsrechtliche Seite der Frage das vollständigste Einverständnis zwischen Frankreich und Preußen, und es sind darum alle Zweifel und Bedenken, wie die ange deuteten, in der entschiedensten Weise zurückzuweisen. — Ueber die Mission, zu welcher der jetzt hier anwesende Oberst v. Manteuffel bestimmt sei, gehen zur Zeit noch die verschiedensten Versionen; am häufigsten hört man indessen die, daß sich derselbe, im Fall des Ausbruchs der Feindseligkeiten, in einer besondern Mission nach Paris begeben dürfte. — Eine aus London und Paris gleichzeitig hier eingetroffene Depesche meldet uns jetzt das Scheitern der zwischen dem persischen Abgesandten Feruk-Khan und Lord Stratford de Redcliffe in Konstantinopel geführten Unterhandlungen. Die Dinge in Asien scheinen sich demnach sehr schlimm gestalten zu wollen. — Aus Konstantinopel ist der türkische Oberstlieutenant Rustem-Bei mit sechs Böglingen vom osmanischen Ingenieurcorps hier eingetroffen, um von verschiedenen militärischen Einrichtungen, insbesondere von den zur Artillerie gehörenden, Kenntniß zu nehmen. — Es ist bekannt, daß der Abg. v. Rosenberg-Lipinsky im verfloffenen Jahre einen Antrag auf Wiedereinführung der Prügelftrafe gestellt hat; bekannt ist auch, in wie entschiedener Weise die Regierung und die weit überwiegende Majorität des Hauses der Abgeordneten Hrn. v. Rosenberg-Lipinsky sammt seinem Anhang von der äußersten Rechten bei dieser Gelegenheit haben abfahren lassen; bekannt ist ferner die Indignation, welche die trotz der erlittenen Niederlage stets noch fortgesetzte Agitation dieser prügelsüchtigen „kleinen Herren“ im Lande hervorgerufen hat, und erinnern wir beispielsweise an die versuchte Benützung der landwirthschaftlichen Vereine zu prügelsüchtigen Zwecken und an die vortreffliche Antwort des Präsidenten eines rheinischen landwirthschaftlichen Vereins auf eine an ihn ergangene prügelsüchtige Petitionseinladung. Man hätte nun annehmen sollen, daß die „kleinen Herren“ die empfangenen Lehren benutzen und wenigstens vorläufig mit ihrer Prügelsucht wieder zurückhalten würden. Aber sollte man es glauben? Hr. v. Rosenberg-Lipinsky hat seinen Antrag zur Wiedereinführung der Prügelftrafe, unterstützt von der äußersten Rechten, schon wieder eingebracht! Officiell ist die Sache zwar noch nicht bekannt geworden, aber es hat mit derselben, wie wir genau wissen, seine vollkommene Richtigkeit. Daß auch einzelne Petitionen um Wiedereinführung der Prügelftrafe wieder eingegangen sind, kann bei der Agitation, welche die „kleinen Herren“ zu diesem Zweck über das ganze Land verbreitet hatten und noch haben, nicht sonderlich Wunder nehmen. Die Sache hat übrigens auch noch eine andere Seite, auf welche zurückzukommen wir uns vorbehalten.

Bayern. München, 20. Dec. Das jetzige Organ der Abgeordneten-kammer, der Gesetzgebungsausschuß, hat sich für Beibehaltung der Todesstrafe erklärt. Die körperliche Züchtigung hat derselbe als Strafmittel gestrichen und für polizeiliche Geldstrafen ein Maximum von 100 Fl. festgestellt.

Baden. Heidelberg, 22. Dec. Der durch Stimmenmehrheit von dem großen Bürgerausschuß als erster Bürgermeister der Stadt Heidelberg gewählte frühere Buchhändler Hoffmeister ist von der großherzoglichen Regierung des Unterheinkreises nicht bestätigt worden. — Die Zahl der Studierenden beläuft sich nach dem eben ausgegebenen amtlichen Verzeichniß auf 615. Wir haben also einen Ausfall von 124 gegen das vorige Semester. (Frf. J.)

Großherzogthum Hessen. Worms, 18. Dec. Der hiesige Lutherdenkmalverein hat unterm gestrigen Tage folgenden „Aufruf zur Spendung von freiwilligen Beiträgen für Errichtung eines Lutherdenkmals in Worms“ erlassen:

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs Ludwig III. von Hessen und bei Rhein, und unter allerhöchstdessen huldreichem Protectorat, ist in Worms ein Verein ins Leben getreten, der sich die Aufgabe stellt, durch Sammlung von freiwilligen Beiträgen die Mittel aufzubringen, um dem Reformator Dr. Martin Luther in der Stadt, in welcher er durch sein heldenmüthiges Glaubensbekenntniß vor Kaiser und Reich am 18. April 1521 gleichsam den Grundstein zu allen evangelischen Kirchen der Erde gelegt hat, ein großartiges Standbild von Erz zu errichten. Zwar hat sich der unsterbliche Gottesmann durch sein eigenes Werk schon selbst ein Denkmal gesetzt, welches alle Denkmäler überdauern wird, die des Künstlers Hand je zu schaf-

fen vermag; allein was der Riesengeist dieses gewaltigen Kämpfers zum Wohle der Menschheit hier vollbracht, das überhebt die Nachwelt, die sich des von ihm wiederangekündeten Lichts erfreut, noch keineswegs der Pflicht der Dankbarkeit, auf welche er gewiß die gerechtesten Ansprüche hat. Und da es eine schöne, alte Sitte ist, das Andenken verdienstvoller Männer auch durch sichtbare Zeichen zu ehren, so kann es nur Wunder nehmen, daß die Blitze des Fremden, der hier die Spuren einer glorreichen Vergangenheit aussucht, bis jetzt noch keinem Denkmale begegnen, das die Stätte bezeichnet, an welcher der unerschrockene Glaubensheld vor Gott und der Welt die ewig denkwürdigen Worte gesprochen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“ Aber warum — könnte Mancher fragen — wurde diese Schuld der Dankbarkeit nicht schon längst getilgt? Warum ließ man mehr als drei Jahrhunderte verfließen, bis endlich einmal Hand und Werk gelegt wird? Weil für Alles hienieden erst die rechte Stunde kommen muß. Angesichts der mancherlei Prüfungen, welche die evangelische Kirche zu bestehen hat, wenden die Gemüther sich wieder mehr dem erhabenen Vorbilde zu, das uns in dem großen Reformator des 16. Jahrhunderts erschienen ist. Auf das Alle, die sich protestantische Christen nennen, von dem Geiste der Eintracht und Liebe beseelt, zu einem Werke des Friedens sich vereinigen und durch Errichtung von Luther's Standbild auf dem classischen Boden der Reformation Zeugniß davon ablegen, daß der alte evangelische Geist in den Endeln noch fortlebt; darum wollen wir dem großen Kirchenverbesserer hier in Worms ein Denkmal errichten, und darum ergeht dieser Aufruf an unsere evangelischen Brüder in allen Ländern, in denen dankbare Herzen für den müthigen Streiter Gottes schlagen. Gestützt auf so manche Beweise der warmsten Theilnahme, die uns schon aus der Nähe und Ferne zugekommen sind, hegen wir auch das feste Vertrauen, daß das begonnene Werk gelingen, und daß sich recht bald in den Mauern unserer altherwürdigen Stadt, als Symbol unzerstörbarer, geistiger Einheit und unwandelbarer Glaubensstreue ein Standbild Luther's erheben werde, welches der evangelischen Christenheit zur Ehre gereicht. Die Mittel zur Ausführung des projectirten Unternehmens werden nicht fehlen, wenn dasselbe als Das aufgefaßt wird, was es in Wirklichkeit sein soll; nicht etwa bloß als ein Denkmal der Stadt Worms oder des Großherzogthums Hessen, sondern als ein Denkmal, welches die evangelischen Christen aller Länder dem großen Reformator an dem Orte errichten, welcher in der Kirchengeschichte so unendlich bedeutungsvoll geworden ist. Wenn jeder evangelische Christ, dem die Gelegenheit dazu geboten ist, sein Scherflein beiträgt, so kann etwas Großes, des unsterblichen Helden Würdiges geschaffen werden. Eine solche allgemeine Bethelligung wird aber nur dann erndtlich werden, wenn allenthalben Männer von einflußreicher Stellung, wenn namentlich auch die Gustav-Adolf-Vereine ihre freundliche Vermittelung und angebotenen Beistand zu wirken suchen, daß überall Comités zur Förderung unser Vorhabens zusammen-treten. Und so empfehlen wir denn dieses Unternehmen dem Bestande des Allerhöchsten und der thatkräftigen Theilnahme aller evangelischen Christen. Der Herr, welcher die Idee zu diesem Werke entstehen ließ, wird auch darüber wachen, daß die Ausführung zur Verherrlichung seines Namens und zum Ruhm der evangelischen Kirche gereicht.

Mecklenburg. Schwerin, 22. Dec. Die Judenfrage, wie man hier den Streit über die Berechtigung der Juden, als Bürger Grundstücke zu erwerben, nennt, ist vorgestern erledigt worden. Der Engere Ausschuß wurde beauftragt, die Regierung zu ersuchen, daß sie von ihrem Verbot wenigstens insoweit abstrahire, daß sie in besondern Fällen Dispensation von demselben ertheile. Das ist das ganze Resultat der langwierigen Erörterungen. Selbst der Vorschlag der Minorität des Ausschusses, solchen jüdischen Bürgern, die das Recht, liegende Gründe zu erwerben, bereits ausgeübt, dasselbe zu belassen, wurde abgelehnt. (C.-B.)

Lippe. Dem Schwäbischen Merkur wird aus Norddeutschland vom 15. Dec. über den Ausgang des beabsichtigten Glaubensgerichts in Lemgo gegen den Pastor Kulemann eine Mittheilung gemacht, die der von der Neuen Preussischen Zeitung gemachten (Nr. 300) bedeutend widerspricht. Man schreibt ihm: „Die lange anhaltende Besprechung des Kirchenvorstandes mit dem Fürsten von Lippe-Detmold, um die angeordnete Kirchenvisitation von der Stadt abzuwenden, hatte keinen günstigen Erfolg gehabt; durch das Cabinet (v. Dheim) erfolgte eine abschlägige Antwort. Hierauf protestirte der Kirchenvorstand zu St.-Marien, indem er sich auf die Kirchenordnung von 1684 berief, was Hr. v. Dheim als eine Aufsehnung gegen die kraft landesherrlicher und bischöflicher Machtvollkommenheit getroffene Anordnung erklärte und mit ernstester Ahndung drohte. Jetzt hing die Lösung des entstandenen Conflicts wesentlich von dem Pastor Kulemann ab. Dieser schrieb an das Cabinet: „daß er in Uebereinstimmung mit dem Wunsch seiner Gemeinde sich ebenso willig einer durch das Gesetz vorgeschriebenen Kirchenvisitation unterziehen lassen wolle, als er stets den Befehlen des Landes gehorsam gewesen sei.“ ... „Die durch zwei auswärtige Geistliche (Münchmeyer und Reiche) zu Feststellung meines kirchlichen Standpunkts gebildete Commission überschreitet aber die Grenzen einer ordentlichen Visitation und nimmt nach dem von der Gemeinde gebrauchten Ausdruck die Merkmale eines Glaubensgerichts an. Auf dieses mich einzulassen, verbietet mir die Rücksicht, die ich auf meine Ehre überhaupt und insbesondere als protestantischer Geistlicher zu nehmen habe, der frei öffentlich zu Jedermanns Wissenschaft acht Jahre lang in dieser Stadt gelehrt und gepredigt hat.“ Trotz dessen kamen die drei Glaubensrichter an, mit einer schriftlichen Aufforderung an den Pastor Kulemann, sich zu stellen, was abgelehnt wurde. Hierauf erhielt derselbe eine vom 7. Dec. datirte Zuschrift des Cabinetministers, sich bei Strafe sofortiger Amtsususpension vor der Commission zu stellen. Die Suspension wurde auch wirklich verhängt. Sodann machten die Commissare bekannt, daß etwaige Beschwerdeführer sich am 7. Dec. auf dem Rathhause vor ihnen einfinden möchten. Da erschien fast die ganze Gemeinde, ungefähr 400 Erwachsene, und harrete zwei Stunden in ruhiger Haltung, bis ein Magistratsmitglied heraustritt und nach Beschwerden fragt. Kein Einziger meldet sich. Das Stadtverordnetencollegium schrieb unter Anderem an den Fürsten: „Wir misgönnen namentlich dem Visitator Münchmeyer, der, wie wir hören, in beständigen Mißverständnissen mit seiner Gemeinde lebt, nicht seinen kirchlich-episcopalen Standpunkt, aber wir verwahren uns gegen die Art und Weise, mit welcher er, da er nach seiner ausdrücklichen Erklärung mit dem Neuevangelischen sympathisirt, diesen Standpunkt unter uns zu verewigen sucht.“ Ferner schreibt das Collegium: „Hier war Friede

zwei
ankl
heit
und
samm
zen
nur
cipiel
europ
nicht
mögl
der
abhä
Was
bruch
bekan
wie
paar
gespr
lichen
tigen
gesun
fers
toisie
diron
Bour
der g
de la
eine
Schw
begün
Zulie
eigent
Imm
Falle
obach
Polit
schen
gänge
tualit
und e
hoffen
Angel
tuatio
sige
wärtig
Einver
spricht
gewähr
wähnt
stellten
Schwe
vinzen
lichen
ferung
tigen,
auch
tigten
schwere
könnte,
entspre
— T
reich
Str ei
lich
rifer
schlagen
T
Geraffe
Bunde
von P
slic
chem
u
die ber
möglich
Maße
irgende
gründu
daß au
bilden
chen vo
— W
wird, b

zwischen Prediger und Gemeinde. Aber was ist jetzt, da man inquirirt, anklagt, aufhebt? Nichts als Parteilichkeit, Haß, Hader, Zerrüttung.“

Oesterreich. — **Wien, 22. Dec.** Die neuenburger Angelegenheit nimmt gegenwärtig die öffentliche Meinung vorzugsweise in Anspruch und drängt augenscheinlich selbst das Interesse für den bevorstehenden Zusammentritt und die zu gewärtigenden Beschlüsse der pariser Nachconferenzen augenblicklich in den Hintergrund. Es ist nicht so sehr die jedenfalls nur untergeordnete Bedeutung der Frage, die offenbar nur als eine principielle Geltung besitzt, als vielmehr die Einflussnahme derselben auf die europäischen Verhältnisse, welche derselben Wichtigkeit verleiht, da sie leicht nicht unbedeutende Verwickelungen herbeiführen könnte, insofern es nicht ermöglicht würde, den leidigen Streit durch eine rechtzeitige Nachgiebigkeit in der letzten Stunde in einer der Würde der preussischen Krone und der Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft gleich entsprechenden Weise zu schlichten. Was dieser Frage mehr als selbst der preussischerseits bereits vollbrachte Abbruch der diplomatischen Verbindungen einen erhöhten Ernst verleiht, ist die bekannte Moniteur-Note, die hier in allen Kreisen einen ungewöhnlichen und wie erklärlich keineswegs günstigen Eindruck hervorgerufen. Das von ein paar Blättern, deren napoleonische Sympathien bekannt sind, hierüber ausgesprochene zustimmende Urtheil kann keineswegs als jenes der unermesslichen Mehrheit der öffentlichen Meinung betrachtet werden, die ihren richtigen Ausdruck vielmehr in einem trefflich geschriebenen Artikel der „Presse“ gefunden haben dürfte. Allgemein wird die entschiedene Sprache des Kaisers Napoleon als ein Beweis einer abermaligen Hinneigung und Courtoisie gegen Rußland betrachtet, die sowohl mit den Interessen als der traditionellen Politik Frankreichs im entschiedensten Widerspruch steht. Die Bourbonen vor und nach der Revolution, die Republik und der Gründer der gegenwärtig herrschenden Dynastie, der sogar den Titel „Protecteur de la confédération suisse“ führte, verfolgte unter allen Verhältnissen eine die mit Frankreich in so ausgebreitetem und innigem Verkehr stehende Schweiz befürwortende Richtung. Diese nun plötzlich veränderte und Preußen begünstigende Politik, mit dem noch ganz kürzlich die Beziehungen des Kaiserreichs nichts weniger als freundlich gestanden, dürfte daher ihre eigentliche Veranlassung wol nur in dynastischen Interessen gefunden haben. Immerhin aber wird diese unerwartete Haltung Frankreichs selbst in dem Falle eines militärischen Einschreitens von Seiten Preußens nur eine beobachtende und neutrale bleiben müssen. Wie wenig aber diese befremdliche Politik ihre Absicht erreicht, beweisen die heute veröffentlichten telegraphischen Depeschen aus Bern. Fern davon, sich durch die stattgefundenen Vorgänge einschüchtern zu lassen, hat der Bundesrath bereits für alle Eventualitäten die erforderlichen militärischen Vertheidigungsmaßregeln ergriffen und einstimmig einen unbeschränkten Militärcredit votirt. Wenn man auch hoffen darf, daß es gelingen werde, diese bereits auf die Spitze getriebene Angelegenheit noch im letzten Augenblick gütlich zu ordnen, so ist die Situation doch unseugbar eine schwierige geworden. Denn wie auch ein hiesiges Blatt in seiner bekannten unbedingten Bewunderung für die gegenwärtige französische Politik von einem in dieser Frage bestehenden völligen Einverständnis zwischen Frankreich, Rußland, Preußen und Oesterreich spricht und gelegentlich eines etwaigen von England für die Schweiz zu gewärtigenden Beistandes in ironischer, aber wenig glücklicher Weise erwähnt, so dürfte doch das wiener Cabinet schwerlich den in Aussicht gestellten Zwangsmaßregeln unbedingt beistimmen. Denn ein Angriff auf die Schweiz würde unfehlbar zuerst in den angrenzenden österreichischen Provinzen einen Widerhall erlangen können, der die durch die letzten kaiserlichen Gnadenacte wesentlich gebesserte Stimmung dieser so reizbaren Bevölkerungen theilweise wieder trüben könnte. Es steht daher vielmehr zu gewärtigen, daß man hier, wie principiell man in der neuenburger Angelegenheit auch mit Preußen übereinstimmen mag, doch der von Berlin aus beabsichtigten gewaltsamen Lösung derselben schwerlich geneigt sein dürfte, die von schweren und außer aller Berechnung liegenden Folgen begleitet werden könnte, und daher keine Anstrengung scheuen wird, um eine für beide Theile entsprechende und möglichst schnelle Regelung herbeizuführen.

— Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Paris geschrieben, daß Frankreich an die Großmächte den Antrag gestellt habe, den neuenburger Streit auf einer Conferenz zu entscheiden, bei der die Schweiz natürlich auch vertreten wäre. Diese Conferenz würde abgesondert von der Pariser stattfinden, und als Sitz derselben wurde London oder Wien vorgeschlagen.

Die Ost-Deutsche Post vom 23. Dec. sagt: „Trotz des kriegerischen Gerassels, das die neuesten militärischen Anordnungen der schweizerischen Bundesbehörden machen, trotz der Mobilisirungs- und Marschgerüchte, die von Preußen herübertönen, können wir an einen ersten kriegerischen Conflict nicht glauben. Am allerwenigsten aber begreifen wir den Alarm, welchem unsere hiesige Finanzwelt sich über diese Angelegenheit hingibt. Wenn die berliner Börse das Haupt hängen läßt, so erklärt sich das aus der möglichen Nothwendigkeit einer neuen Anleihe; in welchem gefährlichen Maße aber ist Oesterreich von dieser Frage afficirt, oder Frankreich, oder irgendeine tonangebende Macht? Der Schrecken hätte allerdings eine Begründung, wenn unter den großen Mächten Zwiespalt herrschen würde, so daß aus dem Embryo des schweizer Conflictes ein europäischer sich herausbilden könnte. Zu einer solchen Gefahr ist aber nicht das mindeste Anzeichen vorhanden.“

— Wie der Schlesienschen Zeitung aus Wien vom 20. Dec. geschrieben wird, bestätigt es sich, daß allen kaiserlichen Missionen und Consulaten der

Auftrag zugegangen ist, Gesuche, welche ihnen von im Auslande lebenden politischen Flüchtlingen aus Ungarn und dessen ehemaligen Nebenländern um Bewilligung zur Rückkehr und um Nachsicht der über ihr Vermögen gerichtlichen Verhängen Consecration überreicht werden, anzunehmen und unverzüglich nach Wien einzusenden. Der k. k. Generalconsul in Newyork, Hr. Loosy, sowie der österreichische Consul in St. Louis, Hr. E. C. Angelrodt, haben die desfallsige Kundmachung bereits veröffentlicht, und soll bei diesen beiden Herren bereits eine sehr bedeutende Anzahl solcher Gesuche eingelaufen sein.

Schweiz.

Wir kommen nochmals auf die außerordentliche Sitzung des Bundesraths am 20. Dec. zurück. Nachdem der Vicepräsident der Regierung, Hr. Wigy, das Verlangen der Regierung gestellt und der Militärdirector Steiner dasselbe begründet hatte, wobei er bemerkte, daß wir in den nächsten Tagen erfahren würden, welche große Schritte der Bundesrath zum Frieden gethan habe und daß er sogar in seinen Anerbietungen so weit gegangen sei, auf die Verurtheilung der Gefangenen zu verzichten, wenn der König von Preußen seinerseits diejenigen Opfer bringen wolle, welche die Schweiz verlangen müsse, ergriff der strengconservative Finanzdirector Fueter das Wort. Er sagte, daß der größte Theil des Schweizervolks eine friedliche Lösung der Frage mit Beifall aufnehmen würde, sobald der Friede auf ehrenhaftem Wege zu erzielen wäre, aber auch nur auf ehrenhaftem. „Wir haben“, sagte er, „unter der neuen Bundesverfassung acht Jahre des schönsten Friedens und der Ruhe genossen; einzelne Reformen in den Cantonen, ja, große Umänderungen sind friedlich abgelaufen: da kommt, wie der Blitz aus heiterem Himmel, ein Mann, der seinem Charakter nach zu den edelsten Menschen gehört, der in der ganzen Umgebung, wo er wohnte, Segen verbreitete, und wirft sich selbst und uns ins Unglück. Doch jetzt kann nicht mehr gestritten werden über politische Ansichten, wir müssen der Eidgenossenschaft gehorchen und ernst gehorchen. Ich empfehle einstimmige Annahme des Vorschlags.“ Nach ihm sprach noch Hr. v. Gonzenbach, bekannt als ausgezeichnete Staatsmann und wegen seiner strengconservativen Gesinnung von den Radicals gehaßt. Er sagte unter Anderm: „Obgleich ich über den Gang der diplomatischen Unterhandlungen eine andere Ansicht hatte und noch habe, so ist es jetzt doch zu spät, darüber zu markten. In der Hauptsache stand meine Ansicht immer fest: Neuenburg ist schweizerisch und muß schweizerisch bleiben. Aber dazu bedarf es unserer Einigkeit. Ich empfehle einstimmige Annahme des regierungsräthlichen Vorschlags.“ Bei der Abstimmung erhoben sich alle Mitglieder des Großen Rathes, darunter gegen 40 Patricier. Von einer gleichen patriotischen Stimmung wird auch aus den übrigen Cantonen berichtet. Man glaubt, die Bundesversammlung werde den Bundesrath zur Abschließung einer bedeutenden Geldanleihe bevollmächtigen. Auch den Generalstab der Armee und den Chef des Generalstabs hat die Versammlung zu wählen.

Gleichzeitig mit der Piquetstellung des Auszugs und der Reserve hat der Bundesrath beschlossen, sofort zwei Divisionen der eidgenössischen Armee aufzubieten, nämlich Nr. 3 und 5, befehligt von den Obersten Bourgeois und Ziegler; die beiden Letztern sind auf morgen einberufen. Außer ihnen ist eine Anzahl anderer eidgenössischer Obersten nach Bern einberufen, um mit dem Militärdepartement (Bundesrath Oberst Frey-Herose) über wichtige militärische Fragen zu berathen; man nennt darunter den General Dufour, die Obersten Egloff, Kurz, Charles Veillon, Ed. v. Salis, die Artillerieobersten Fischer, Stehlin, Delaragnaz, den Oberinstructor der Cavalerie Oberst v. Linden. An die Stelle des eben verstorbenen und unter allgemeinsten Theilnahme bestatteten Williet-Constant, dem die 9. Division zugeordnet war, tritt Oberst Bontems. Ein neues Kreis Schreiben des Bundesraths ladet die Cantonsregierungen ein, unverweilt für die an die Armee zu stellernden Pferde zu sorgen und sie in gutem Stand bereitzuhalten, daß sie auf ersten Befehl ins Feld rücken können. Das frühere Kreis Schreiben an die Cantone spricht die Ueberzeugung aus, daß die Regierungen „den Ernst der gegenwärtigen Lage unsers Vaterlandes und die Verwickelungen, die daraus möglicherweise sich ergeben können, nach allen Beziehungen zu würdigen bereit sein werden.“ „Bei der Ungewissheit“, sagt dasselbe weiter, „wie die Verhältnisse sich gestalten werden, müssen wir die dringende Einladung an Sie richten, sowohl den Bundesauszug als die Reserve und die Landwehr in solchen Stand zu setzen, daß darüber ohne weiteres im Interesse des Vaterlandes verfügt werden könne, und allfällige Mängel und Lücken, sei es im Personellen oder im Materiellen, sofort zu ergänzen, wenn solche in der einen oder andern Richtung etwa zutage treten sollten.“ Schließlich wird auch die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stände „nichts verabsäumen werden, was zum Wohl des Vaterlandes beitragen kann, und daß sie bereitwillig jedes Opfer bringen, welches jene hohe Ziel etwa auferlegen möchte“.

Der „Bund“ enthält folgende officiöse Notiz: „Die Diplomatie ist in Bern außerordentlich geschäftig. Sie sucht sich eine gegen die herrschende patriotische Stimmung strömende Partei zu schaffen, um in diesem Sinn auf die Gemüther zu wirken. Von daher rühren wol gewisse beunruhigende Gerüchte, wie z. B. es herrsche Spaltung im Bundesrath. Wir können erklären, daß an diesen übelvollenden Gerüchten nichts wahr ist. Der Bundesrath ist in allen großen Fragen einmüthig, und nur böswillige Intriguen können das Gegentheil glauben machen.“

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Zürich vom 20. Dec.: „Die neuenburger Frage wächst mit jedem Tage. Der Bundesrath hat heute ein Aufgebot von 20,000 Mann beschlossen. Die Ausführung folgt unmittelbar. Schon in einigen Tagen werden sich die Truppen, wie man

vernimmt, gegen den Rhein bewegen, um dessen Uebergänge zu sichern. Dies ist kein eigentliches Präventiv, sondern die Folge eingegangener Berichte, daß Preußen zwei Armeecorps mobilisirte, über deren eventuell rasches Erscheinen an der Schweizergrenze mittels Eisenbahnen man sich nicht täuscht. Den eigentlichen Entscheid über den bestimmten Charakter der nächsten Zeit werden natürlich die Beschlüsse der außerordentlichen Bundesversammlung bringen, der man daher mit größter Spannung entgegensteht. Bis jetzt ist die Meinung überwiegend, daß die eigensässigen Rätthe dem bisherigen Verhalten des Bundesraths beistimmen und keine andere Directive geben werden. Auch verhehlen sich selbst diejenigen, welche früher eine Freilassung der Gefangenen ohne Urtheil für ganz gut möglich gehalten haben, nicht, daß dies schon jetzt viel schwieriger, morgen vielleicht unmöglich sein dürfte. Ebenso erkennt man bereits in dem Schlusssatz des Moniteur-Artikel, den der Kaiser selbst verfaßt haben soll, nicht bloß die Andeutung, daß Napoleon Preußen bei dessen Vorgehen keine Hindernisse in den Weg legen werde, sondern auch die Möglichkeit, daß er sich «im Laufe der Ereignisse» selbst gegen die Schweiz wenden könne. Dies ist der augenblickliche bittere Ernst der Dinge, den sonderbar genug manche Blätter noch immer zu verdecken suchen.“

— Aus Bern vom 19. Dec. wird der Indépendance belge geschrieben: „Es ist die Rede davon, daß man von der neapolitanischen Regierung die sofortige Ausführung eines der Artikel der in den Jahren 1828 und 1829 zwischen jener Regierung und den vier Cantonen Bern, Luzern, Solothurn und Freiburg abgeschlossenen Militärcapitulationen verlangen wolle, wonach diese Cantone, wenn sie selbst in einen Krieg verwickelt werden, das Recht haben, ihre Regimenter zurückzurufen. Die in neapolitanischen Diensten stehenden Schweizertruppen bilden einen Effectivbestand von etwa 12,000 Mann, welche jedenfalls gern dem bedrängten Vaterlande zu Hülfe eilen würden.“

Italien.

Neapel und Sicilien. Der augsburger Allgemeinen Zeitung geht aus Neapel noch folgende Mittheilung über das Attentat auf den König zu: „Der Oberlieutenant . . . hat sich des genauesten über den gestrigen abscheulichen Vorfall erkundigt, und deshalb nicht bloß die Erzählung, sondern die mit dem Verbrecher selbst aufgenommenen Verhöre, welche ihm zur Einsicht gestellt wurden, zur Grundlage nachstehender Thatsachen genommen: Agésilao Milano, von St.-Benedetto, Calabria citra, 26 Jahre alt, gut geschult, aber durch Lesung königsmörderischer Schriften des Mazzini und Anderer verwirrt, faßte ganz selbständig den Entschluß, den König zu ermorden, um Italien so von einem Tyrannen, für den er Ferdinand II. erklärt, zu befreien. Obgleich als Revolutionär von 1849 von der Behörde inhaftirt, aber nachher wieder losgelassen, wußte er es durch allerlei wohl-durchdachte schlaue Mittel dahin zu bringen, daß er als Rekrut in dem Corps eingetheilt wurde, das in der Nähe des Königs Garnison hielt; so kam das 3. Jägerbataillon zu diesem unglücklichen Zuwachs. Im Mai laufenden Jahres trat Milano in genanntes Corps, und ward letzten Sonnabend vor acht Tagen vom Rekrutendienst freigesprochen. Seine Aufführung war musterhaft und er zeichnete sich durch seine Anstelligkeit dermaßen aus, daß von seiner baldigen Beförderung die Rede war. Mitschuldige oder Mitwisser hat der Verbrecher keine, da er sich vorsichtig vor Freunden hütete. Sein Ausdruck hierüber ist bezeichnend, indem er sagte: «Bei meinem Eintritt hatte ich den Schmerz, zu sehen, daß das 3. Bataillon hochherzige Gefühle für Vaterland und Freiheit nicht pflege.» Milano's Vorfaß stand fest, den gestrigen Anlaß nicht vorübergehen zu lassen, und den Mord am König zu vollziehen. Dies sollte durch einen Schuß vollbracht werden. Die Stagnierole legte er deswegen so in die Patronentasche, um sie mit dem ersten Griff finden zu können, auf dem Marsch nach dem Lager fiel sie aber auf den Boden des Kastens und unter die Pakete anderer Kartuschen, sodas alles Bestreben, sie hervorzuholen, umsonst blieb, besonders da seine Kameraden auf seine Bewegungen aufmerksam wurden, und ihn zur Unbeweglichkeit auffoderten, ohne von fern zu ahnen, welche hochverrätherische Absichten Milano hege. So entschloß er sich, den Dayonnetfädel zum Werkzeug seines Verbrechens zu nehmen. Mit großer Umsicht und Entschlossenheit nahm er sich vor, nur in der allernächsten Nähe des Königs die That zu wagen. Er war der vierte vom linken Flügel her im ersten Glied der 4. Division des 1. Bataillons. Genau auf der Höhe des Königs angelangt, nahm er einen Sprung rechts vorwärts aus dem Glied, einen Sprung links, und führte einen Wurfstoß gegen die rechte Brust des Königs; er sagt: «Mein erster Stoß muß getroffen haben, und ich war im Begriff, einen zweiten zu thun, als ich von einem Pferd über den Haufen gerannt wurde, dessen Reiter mir unbekannt ist.» Auf diese Weise gelang es, Milano festzunehmen. Der König, der einen Moment, ehe das Attentat begangen wurde, sich links rückwärts gewendet hatte, bemerkte den gegen ihn geführten Stoß, und parierte solchen mit dem rechten Vorderarm, indem er mit Heftigkeit die Waffe aufwärts schlug; indessen traf der Stoß dennoch eine Rippe, und zwar mit solcher Gewalt, daß die Klinge sich verbog, ohne indessen eine Wunde zu verursachen, sondern bloß eine Quetschung. Wie sehr der König seine Kaltblütigkeit zu bewahren wußte, mag wol der Umstand beweisen, daß die Königin von dem Vorfall gar nichts bemerkt hatte, und das Ganze erst später erfuhr.“

Aus Neapel vom 16. Dec. wird der Times geschrieben: „Das neue Attentat auf das Leben des Königs war von Umständen begleitet, die für den Augenblick beinahe die Parteilichkeiten zum Schweigen gebracht und ein einziges Gefühl an deren Stelle haben treten lassen. Das lange

und geheimnißvolle Heranreifen des Plans, die Offenheit und Kühnheit, mit welcher der Thäter ihn auszuführen suchte, die schrecklichen Folgen, welche sein Gelingen für die Ruhe der Hauptstadt gehabt haben würde, die verwegene Art, wie der Mörder sein Leben in die Schanze schlug, und die große Selbstbeherrschung des Königs, dies Alles hat dem Ereigniß ein mehr als gewöhnliches Interesse verliehen. Nachdem er aus dem italienisch-griechischen Collegium von St.-Demetrius entfernt, aber nicht relegirt, sondern von seiner Familie weggenommen worden war, wie dies bei vielen jungen Leuten aus politischen Gründen geschah, stürzte sich Agésilao Milano im Jahre 1848 in die Arme der Revolutionäre; General Ribotti war Oberbefehlshaber und sein unmittelbarer Vorgesetzter Mosciari. Er kämpfte zuerst in der Angitola und zuletzt zu Spezzano Albanese. Von fünf Gefährten, welche diese Laufbahn betreten, war er der letzte. Sein Vater ward gefangen genommen und zur Galeere verurtheilt, während ein Bruder Agésilao's erschossen wurde. Doch weiß ich die letzterwähnten Thatsachen nicht ganz gewiß. Agésilao Milano war ebenso wol aus persönlichen Gründen voll Gram wie voll Erbitterung über Das, was er als den Untergang der Freiheit seines Vaterlandes betrachtete. Sein Hauptvergnügen bestand, wie es scheint, darin, Gedichte zu schreiben, von denen er manche hinterlassen hat, die gar nicht schlecht sind. Auch las er viel, namentlich griechische Geschichte und die Werke des Thomas von Aquino. Von dem Augenblick seiner Verhaftung an bis zu dem seines Todes scheinen ihn sein Muth und seine Ruhe keinen Augenblick verlassen zu haben. Am ersten Abend gab er seine Aussage schriftlich und auf Griechisch ab, da er ein Abkömmling der griechischen Colonisten war, die vor langer Zeit vor den Verfolgungen der Türken flohen und sich in einem Theile Calabriens niederließen. Es ist wichtig, daß er erklärte, er gehöre keiner politischen Sekte an. Als er aus dem Gefängniß zum Gerichtshof geführt wurde, befahl der Offizier den ihn begleitenden Soldaten, ihn eng zu umgeben, worauf er bemerkte: «Ich werde keinen Fluchtversuch machen. Ich hätte mich selbst entleiden können, wenn ich es gewollt hätte; allein ich bin nicht so feig.» Als er vor Gericht stand, fragte ihn der Präsident, seit wie lange er den Plan zu dem Mordversuche gefaßt habe. «Seit der König eidbrüchig wurde», lautete die Antwort. «Sie haben ein großes Verbrechen begangen», bemerkte der Präsident. «Das sagen Sie», entgegnete der Angeklagte; «wenn Sie aber Ihre Bibel gelesen haben, so werden Sie wissen, daß sich kein Blatt ohne den Willen Gottes bewegt. Ich hatte beschlossen, den König zu morden, allein Gott wollte es anders, und statt des Königs werde ich sterben. Der Wille Gottes geschehe. Doch wird dieser Vorfall vielleicht dem Lande zum Vortheil gereichen und den König veranlassen, besser zu regieren.» Zu den ihn umgebenden Geistlichen sagte er: «Padri, es ist glorreich, für Vaterland und Freiheit zu sterben», und noch auf den Stufen des Schaffots wiederholte er diese Worte. Sein letztes Gebet sprach er mit ebenso fester Stimme wie in der Kirche. Das Volk betete mit ihm und weinte. Selbst die Soldaten seines Bataillons waren tief gerührt, und auch einige der Offiziere vergossen Thränen. Als der Henker dem Verbrecher den Strick anlegte, mißhandelte er ihn so sehr, daß einer der Padri sich veranlaßt fand, ihn zwei mal zu schlagen. Die Execution ward lang und reinlich, entweder infolge der Ungeschicklichkeit des Henkers, oder weil derselbe durch die Schläge, welche er von dem Padre Assistenten erhalten hatte, erbittert war. Während der seiner Hinrichtung vorhergehenden Nacht hat der Verurtheilte seine Umgebung, ihm ein Buch vorzulesen, welches den Titel führte: «Leben und Tod des guten Christen.»

— Der Kölnischen Zeitung berichtet man aus Neapel vom 18. Dec.: „Eine große Anzahl Verhaftungen sind dieser Tage hier vorgenommen worden. Die hiesige Polizei glaubt an eine Verschwörung, die sie mit dem Attentat gegen den König in Verbindung bringt. Unter den Verhafteten befinden sich ein gewisser Caristo, der im Jahre 1849 Richter war, und ein Kaufmann. Ersterer ist aus Calabrien und studirte zu gleicher Zeit mit Milano. Viele Calabresen wurden aus Neapel ausgewiesen. Mehrere Polizeibeamten wurden nach Calabrien abgeordnet, um dort weitere Erkundigungen einzuziehen. Die Polizei hat die größten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, da sie eine Bewegung fürchtet. — Ich habe Ihnen noch ein schreckliches Unglück zu melden. Ein Pulvermagazin, am Ende des neuen Molo gelegen, ist gestern in die Luft gepflogen. Diese Explosion erregte in Neapel einen panischen Schrecken. Man glaubte zuerst an den Ausbruch einer Revolution, und alle Welt ergriff die Flucht. Die Explosion richtete bedeutende Verheerungen an. Fast alle Fensterscheiben von Neapel wurden zerschmettert. Den Schaden, der angerichtet wurde, kennt man noch nicht; er muß jedoch ungeheuer sein.“

Spanien.

Einer Meldung aus Madrid vom 19. Dec. zufolge ist zu Spanisch-Leon ein revolutionärer Club entdeckt worden; auch zu Madrid wurden mehrere Personen verhaftet und Proclamationen mit Beschlag belegt.

— Man schreibt der Indépendance belge aus Madrid vom 17. Dec.: „Eine Revolution hat sich im Palast bewerkstelligt. Der König triumphirt: sein ganzes Haus ist heute so eingerichtet wie unter den absoluten Monarchen. Seine Adjutanten sind entlassen und durch einen ersten Adjutanten, der fortan ein Generalleutnant sein wird, durch drei zweite Adjutanten mit Generalmajorsrang und durch vier Ordnonanzoffiziere mit Obersten- oder Oberlieutenantsrang ersetzt worden. Der erste Adjutant Urbisondo gehört bekanntlich zur karlistischen Partei und wird gewiß den König in seinen absolutistischen Ideen nach Kräften bestärken.“

die v
bekän
sein;
Jour
wir k
vom
schied
der G
keine
mal
erhält
die L
Haupt
und f
dersell
land,
sonit
streiter
keine
mentr
beiden
sche a
ferenz
Dester
da nu
binet
seine
es gle
Sigung
Umstän
gen be
ist, er
find,
streitig
ehrenh
genüge
rend m
Bei ge
— T
reich i
traktat
die es
darauf
lung de
tischen
Augen
abhängi
scher L
einen fo
A
gestern
Häuser
den, so
die groß
kommen
U
ernsthaft
auch no
im Kau
den auf
Ernennu
wartung
das kau
schen-G
gebenheit
nung u
fischen C
zynski,
reits seh
und G
nahme v
— Ra
hat das
wurde,
Peschafte
auch an
liche Ma
torale de
und mar
nenmeer

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der Constitutionnel ergreift das Wort, um die verschiedenen Gerüchte in gewissen englischen und deutschen Blättern zu bekämpfen. Es geschieht uns selten, mit diesem Blatt einer Meinung zu sein; allein diesmal stimmen wir dem politischen Director des halb-officiellen Journals, Hrn. A. Renée, vollkommen bei. Vielmehr bestätigt er, was wir immer gesagt haben, daß die Conferenzen wahrscheinlich noch zu der vom Moniteur festgesetzten Zeit werden stattfinden können. Die Verschiedenheit in den Ansichten der Theilhabenden wird sich allenfalls erst bei der Conferenz selbst geltend machen; auf die Vereinigung selbst kann sie keinen Einfluß ausüben, da man sich in dieser Beziehung tant bien que mal verständigt hat. Sowie der türkische Gesandte einmal seine Weisungen erhalten hat, und ein Sohn Reschid-Pascha's ist damit unterwegs, werden die Bevollmächtigten sofort zusammentreten. Daß noch Niemandem von den Hauptbetheiligten zu Willen geschehen ist, das kann nicht bestritten werden, und selbst die Mächte, welche bei Gelegenheit der jüngsten Differenz auf derselben Seite stehen, wie England und Oesterreich, Frankreich und Rußland, sind nicht in allen Punkten einig. Der Constitutionnel scheint uns somit das Richtige getroffen zu haben, indem er behauptet, daß die widerstreitende Ansicht Oesterreichs hinsichtlich der Donaufürstenthümervereinigung keine hemmende Wirkung auf den Gang oder auch nur auf den Zusammentritt der Conferenzen haben könne. Erst nachdem die Räumung der beiden Provinzen vor sich gegangen sein wird und die Divans ihre Wünsche auszuspochen Gelegenheit gehabt haben, sollen ja bekanntlich die Conferenzen zum dritten male sich vereinigen, um diese Frage zu erledigen. Oesterreich hätte gern die Conferenzen vermieden, das geben wir zu, aber da nun einmal England in dieselben gewilligt hat, konnte das wiener Cabinet nicht mehr zurücktreten, auch wenn es nicht, wie dies der Fall ist, seine ausdrückliche Zustimmung bereits gegeben hätte. Die Situation bringt es gleichfalls mit sich, daß die Bevollmächtigten ihre Aufgabe in einigen Sitzungen werden gelöst haben, und es scheint unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu erwarten, daß die Conferenz sich noch mit andern Fragen beschäftigen werde. Der Globe, dessen halb-officieller Charakter bekannt ist, erklärt zum Ueberflus auch, daß Frankreich und England einverstanden sind, daß den Conferenzen kein Hinderniß mehr entgegenstehe und daß die streitigen Punkte des Vertrags von Paris niemals einer befriedigenden und ehrenhaften Lösung so nahe gewesen sind als eben jetzt. Das scheint zu genügen, um alle Zweifel, die man noch hegen mochte, zu beseitigen. Während wir dies schreiben, bringt uns die Patrie die Nachricht, daß Djémi-Bei gestern Abend seine definitiven Weisungen erhalten haben dürfte.

Der Constitutionnel bemerkt in der neuenburger Frage: „Frankreich ist weit entfernt, bei dieser Gelegenheit die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz zu opfern; Frankreich beschäftigt sich mit dieser Frage, die es im höchsten Grade interessirt. Die kaiserliche Regierung wird fest darauf halten, daß kein Ereigniß die unabhängige und neutrale Machtstellung der Schweiz beeinträchtigt, welches weitergeht, als die mit der Helvetischen Eidgenossenschaft abgeschlossenen Verträge gestatten. Aber im jetzigen Augenblick ist es nicht der König von Preußen, welcher diese Lage der Unabhängigkeit und Neutralität bedroht; sondern es ist der Strom demagogischer Leidenschaften, welcher die Nation im Schlepptau der Regierung auf einen schlimmen Weg fortzureißen droht.“

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dec. Eine furchtbare Feuersbrunst, welche gestern Abend um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hier in der Nähe der Börse ausbrach, hat die Häuser der Grossirer Lassen und Gottschalk nebst sämtlichen Nebengebäuden, sowie die Speicher des Grossirers Warburg und der Witwe Adolf und die große Eichorienfabrik in Asche gelegt. Es soll ein Mensch dabei umgekommen sein. Der Schaden wird zwischen 1 und 2 Mill. Thlr. berechnet.

Rußland.

Aus Kalisch vom 20. Dec. wird der Oesterreichischen Zeitung über ernsthafteste Absichten zur Pacificirung des Kaukasus geschrieben: „Wenn auch noch keine russischen Nachrichten über die begonnenen Feindseligkeiten im Kaukasus hier angelangt sind, so haben doch schon die Nachrichten von den außerordentlichen Rüstungen und den zahlreichen Beförderungen und Ernennungen der Chefs und Führer der Truppen jener Gegend große Erwartungen der Dinge, die da kommen sollen, eingeleitet. Nicht allein auf das kaukasische Corps, sondern auch auf die an der türkischen und persischen Grenze stehenden Truppen und auf die möglicherweise kommenden Beweglichkeiten und neuen Verwickelungen sind die Blicke mit großer Spannung und Erwartung gerichtet. Die Führer im Kaukasus und an der persischen Grenze haben einen guten Klang und es sind die Namen Baratsynski, Bebutow, Koslowski, Brewski, Chrulew, Sagarin und andere bereits sehr populär. Das Heer ist gepriesen durch die Tage von Achalsiche und Gümri, von Basch-Kadiklar und Djuruk-Dere sowie durch die Einnahme von Karz.“

Nach einer Correspondenz der Patrie aus Petersburg vom 10. Dec. hat das russische Expeditionscorps, das ins äußerste Ostasien geschickt wurde, überall mit vollständigem Erfolge gewirkt und namentlich die Völkerschaften am untern Amur vertrieben. Wie in Nikolajewsk, so wurden auch an den Zuflüssen zum Baikalsee und in der Stadt Irkutsk beträchtliche Massen Kriegsbedarf und Munition aufgehäuft. Das gesammte Littorale des Baikalsees ward von russischen Ingenieuren genau aufgenommen, und man ist jetzt auch mit dem Bau einer Flotille für dieses wichtige Binnenmeer und für dessen Ein- und Ausfluß beschäftigt. Dadurch werden

die Handelsbeziehungen zu China wesentlich erleichtert und beschleunigt werden, da auf der Selenga, die sich in den Baikalsee ergießt, die Waaren dann mit Dampf nach Kiachta und Maimatschin gehen werden. Eine sehr wichtige Thatsache für die Organisation der russischen Herrschaft in jenen Gegenden ist die Begründung eines ostsibirischen Bezirks unter einem Militärgouverneur in Nikolajewsk, das an der Mündung des Amur liegt. Dieses Gebiet wurde bekanntlich erst vor kurzem auf friedlichem Wege annexirt. Wie bereits gemeldet, ist Kamtschatka zu diesem neuen Bezirke geschlagen. Die Festungswerke von Petropawlowsk werden angeblich nicht wiederhergestellt; sondern es bleibt dort ein bloßer Handelshafen.

Türkei.

Aus Larnaca wird vom 5. Dec. gemeldet: „In der Nacht vom 27. Nov. ist es hier zu einer betäubenden Katastrophe gekommen. Die kleine Pulvermühle in der Citadelle explodirte mit 20 Pulverfässern und 150 Munitionskarren; das Fort liegt zur Hälfte in Trümmern und von den erstaunlich weit geschleuderten Steinen sind auch sehr viele andere Gebäude hart beschädigt, zum Theil zertrümmert worden. 18 Menschen fanden ihren Tod unter den einstürzenden Häusern. Das Unglück hätte noch viel größer werden können, wenn ein 150 Fässer starkes, in der Nähe der Pulvermühle befindliches Pulverdepot ebenfalls ergriffen worden wäre; der Geistesgegenwart eines Arztes, des Dr. Fobiani, verdankt man die Verhütung des zweiten Unglücks und außerdem auch noch die Rettung mehrerer Menschenleben.“

Amerika.

Neuyork, 10. Dec. General Smith hat dem Kriegsminister einen Bericht eingesendet, welchem zufolge die Ruhe in Kansas vollkommen hergestellt ist. Im Senat antwortete Hr. Wegler auf eine Frage über die Politik des künftigen Präsidenten, daß Kansas selbst die Frage, ob es ein Sklaven- oder ein freier Staat werden würde, zu entscheiden habe. Im Repräsentantenhause ward mit vier Stimmen Majorität die Wahl Whithield's für Kansas für gültig erklärt.

Zu Franklin in Tennessee herrscht große Aufregung, da man einen Negeraufstand erwartet. Im Besitz einer Anzahl Neger zu Columbia (Tennessee) hat man 24 Musketen und zwei Fässer mit Pulver gefunden. Zu Perry in demselben Staat sind 15 Neger von ihren Herren getödtet worden. In der Nähe von Dover am Cumberlandfluß herrscht große Aufregung unter den Negern. Viele der Rädelsführer sind verhaftet und gehängt worden. Ein Weiser, der sich unter die Neger gemischt und den Neger gespielt hatte, wurde zu 900 Hieben verurtheilt, starb jedoch, ehe die Strafe vollständig an ihm vollstreckt war. Die Weißen rüsten und organisiren sich zur Vertheidigung und man befürchtet während der Feiertage einen allgemeinen Sklavenaufstand. Die Sklaven entlaufen in ungewöhnlich großer Anzahl.

Aus Mexico berichtet man, daß Vidauri eine Niederlage erlitten und sich dem Comonfort ergeben hat. Puebla wurde noch belagert und die Verbindung zwischen Veracruz und dem Innern war fast ganz unterbrochen.

Königreich Sachsen.

* Meerane, 22. Dec. Gestern Abend brannten zum ersten male sämtliche Gaslaternen in hiesiger Stadt, und verursachte dies Ereigniß bei der Bevölkerung einen großen Enthusiasmus, besonders da ein ausnehmend schönes und reines Licht an allen Orten die bedeutenden Vorzüge dieser Beleuchtungsart vor der bisherigen in bemerkbarster Weise hervorhob. Bekanntlich hatte sich gegen Mitte dieses Jahres hieselbst ein Gasbeleuchtungscomité gebildet, das es sich zur Aufgabe stellte, die öffentliche und beziehentlich auch die Privatbeleuchtung (in Gasthäusern, Contors etc.) zu übernehmen. Es war bei der Wohlhabenheit der hiesigen Fabrikanten- und Beamtenwelt ein Kleines, die nöthigen Fonds durch Ausgabe von Actien herbeizuschaffen, und deshalb sah man auch die veranschlagten 30,000 Thlr. sofort gezeichnet. Südlich vor der Stadt wurde der Gasometer erbaut, während es mit dem Legen der Röhren überall rasch vor sich ging. Ein kleiner Unfall im Gasometer (wenn wir recht berichtet sind, das Herabfallen des Cylinders) verzögerte die ursprünglich festgesetzte Eröffnung um einige Tage. Ein beklagenswertherer Unglücksfall, ein leider nicht wieder gutzumachender, wurde bei dem erwähnten gestrigen erstmaligen Brennen durch das Ausströmen des Gases aus einem unverschlossen gebliebenen Röhrenspund veranlaßt. Das solchergestalt freiausströmende Gas hatte rechts und links die ungefähr 3 Fuß hoch über den Röhren liegende Erde so beträchtlich geschwängert, daß sich in den Parterrewohnungen der umliegenden Häuser die Anwesenheit der aus der Erde aufsteigenden Gase durch heftiges Unwohlsein der sich eben darin aufhaltenden Personen bemerkbar machte. Ein armer Schleisergesell, welcher Nachts auf dem Fußboden der Wohnung seines Meisters schlief, ward heute früh todt ausgestreckt gefunden. Gleich den Kindern seines Principals und wie Letzterer selbst hatte er den gestrigen Abend nach längerem Aufenthalt in der Stube bedeutendes Unwohlsein gespürt; während aber die Andern schließlich auf dem Dachboden schlafen gingen und sich früh wieder wohl fühlten, war der Gesell dem tödtlichen Einflusse des in dem engen Parterrezimmer übermäßig angesammelten Gases erlegen. Eine gerichtliche und ärztliche Untersuchung stellte dies heute fest; die sofort veranstaltete Aufgrabung des vor dem Hause hinaufenden Röhrenlagers wies die verabsäumte Schließung des Spundes einer Röhre nach. Die Behörde veranlaßte ungesäumt eine genaue Untersuchung der Röhrenlager an andern Stellen, wo sich ähnliche, wenn auch nicht so starke Anzeichen des entwichenen Gases vorgefunden hatten.

In der Sitzung des königlichen Bezirksgerichts zu Dresden am 23. Dec. wurde gegen drei Angeklagte: Frau Angermann, einen Mann, Namens Schönberger, und dessen 14jährige Tochter, wegen Betrugs und Partiererei verfahren. Die Angermann hatte fünf Spielmarken, welche sie von der Schönberger erhalten, an zwei Landschlächter an Zahlungsstatt für vier Schöpfe und verschiedenes Fleisch verausgabte.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin folgende telegraphische Depesche:

Bern, 23. Dec. (Telegraphische Depesche.) Das Vergleichsproject zwischen dem Bundesrath und Preußen, welches die Diplomatie zu vermitteln gesucht, ist gescheitert. Die Lage ist ernst. Die Schweiz ist auf das Aeußerste gefaßt. Die Berner Regierung hat eine Proclamation erlassen und überall gehen die Rüstungen vor sich.

Handel und Industrie.

Leipzig, 24. Dec. Wir bitten in unserm vorgestrigen Berichte über die Generalversammlung zu Gründung einer Vereinsbierbrauerei folgende Zahlen zu berücksichtigen: der Kaufpreis beträgt 180,000 Thlr. (nicht 150,000 Thlr.) und die abzugsfähige Summe 89,300 Thlr. (nicht 69,300 Thlr.)

Die Vorsteher der Leipziger Börse machen die Veränderungen bekannt, die im Königreich Sachsen in der Zeit vom 16. Sept. bis 15. Dec. d. J., bezüglich des Firmen- und Procurawesens stattgefunden und zur Kenntniß der Gedachten gekommen sind. Es beträgt hiernach die Zahl der neuangemeldeten Firmen 87 (Leipzig 16); die der erloschenen Firmen 49 (Leipzig 11); die der Besitzveränderungen 37 (Leipzig 6); die der neuertheilten Proccuren 8 (Leipzig 3) und die der erloschenen Proccuren 3 (Leipzig 1).

Berlin, 23. Dec. Infolge der Nachrichten über die Mobilmachung gab sich an der gestrigen Productenbörse eine sehr lebhafteste Nachfrage nach Roggen kund. Man war allseitig darauf gefaßt, daß heute die Preise außerordentlich gestiegen sein würden, und die Speculanten hatten sich deshalb bereits zu großen Operationen ihrerseits gerüthet. An der heutigen Börse wurde indessen von notorisch wohlunterrichteten Seiten versichert, die Regierung lasse auch nicht einen Wispel kaufen, da sie vorsorglich bereits seit längerer Zeit ihre Magazine versorgt hätte, und da sie grundsätzlich an der Berliner Börse in neuester Zeit gar nicht mehr kaufen lasse, um dadurch nicht Anregungen zu künstlicher Vertheuerung zu geben.

Prag, 19. Dec. Die Statuten einer Filiale der österreichischen Creditanstalt, die hier in Böhmen begründet werden soll, werden von einem durch die Handels- und Gewerbekammer constituirten Comité beraten. Die Dotation dieser Filiale soll 6 Millionen betragen, von denen die Wiener Anstalt die Hälfte übernimmt. Eine große Schwierigkeit bietet die Bestimmung des Verhältnisses dieser prager Filiale zu dem Creditinstitut in Wien, welches letztere eine möglichst scharfe Centralisation bei allen seinen Operationen erstrebt und dabei auch von der Regierung unterstützt wird. Es ist andererseits verzeihlich, wenn man wieder soviel Unabhängigkeit wünscht, als nur zu erreichen möglich. Die österreichische Regierung findet ihre Kraft und Macht in der Centralisation, und dies in der Staatsverwaltung so gut wie in der Einheit eines festen Finanzsystems, das sie gleichsam unmittelbar in der Hand haben muß. Die Gerüchte von selbständigen Länderbanken finden daher nur wenig Glauben. In unserm Gewerbeverein finden Vorträge über die Schieferbrüche bei Kadenstein auf der Domäne des Grafen Lajanski statt; es wird beabsichtigt, eine Actiengesellschaft zur Ausbeutung derselben zu gründen, um so mit dem englischen, sächsischen und mährischen Schiefer mit Erfolg concurriren zu können. Während die preussischen, belgischen und englischen Berichte über die letzte Weltausstellung in Paris längst vollendet sind und die französischen Privatberichte in großartigem Maßstabe fortgesetzt werden, sind die österreichischen amtlichen Berichte ins Stocken geraten. Das Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten sah sich deshalb genöthigt, die Redaction derselben dem hiesigen Professor Dr. Jonak zu übertragen, unter dessen Führung das fünfte Heft der für unsere Gesamtindustrie wichtigen Berichte dieser Tage erschienen ist. Die Fortsetzungen dürften nun rasch aufeinanderfolgen.

Das Journal de Constantinople weist auf die Wichtigkeit der Barna-Rußschul-Bahn in einem umfassenden Aufsatz hin, in dem es unter Anderem heißt: „Eine Eisenbahn zwischen Barna und Rußschul sagt allen Interessen zu. Barna wird, wenn es nur einige Stunden von Rußschul und den Donaufürstenthümern entfernt ist, eine Odesa überbietende Stellung erlangen und in dem Maße sich entwickeln, als jene Hafenstadt zurückgehen muß. Die Fruchtbarkeit Bulgariens, der Weizenbau und Balaschei ist bekannt. Der Ackerbau dieser drei Provinzen verschafft einen großen Theil des von den europäischen Märkten gekauften Getreides. Trotz der größern Schiffsfahrtschwierigkeiten zwischen Constantinopel und Odesa als zwischen Constantinopel und Barna hat man sich bisher wegen der wohlfeileren Preise und besserer Qualität des Getreides lieber nach Odesa gewendet. Das wird nach Errichtung der Eisenbahn anders werden. Bulgarien wird alsdann, des Absatzes gewiß, größere Aufmerksamkeit der Verbesserung seines Kornes zuwenden und Barna, dessen neuer Hafen Tausende von Schiffen fassen könnte und mittels der Eisenbahn der Hauptstadt näher als Odesa sein wird, muß alsdann die Niederlage sämmtlicher bulgarischen, walachischen und moldauischen Erzeugnisse werden, umso mehr, als die Handelschiffe Hindernisse und Kosten vermeiden, denen sie jetzt bei den Fahrten von Odesa und den Donaumündungen ausgesetzt sind. Diese an und für sich wichtige Bahn wird aber eine noch größere Bedeutsamkeit durch die Leitung nach den Fürstenthümern und durch ihre Verbindung mit den durch das Herz der österreichischen Monarchie führenden Schienenbahnen erlangen.“

Börsenberichte.

Berlin, 23. Dec. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 98 G., Präm.-Anl. 112 1/2 G.; Staatsanleihe 82 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Frd. —; Ldr. 110 3/4 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 G.; Poln. Pfdb. 91 1/2 bez.; neue 500-Fl.-Loose 85 1/2 Br.; 300-Fl.-Loose 91 1/2 bez. u. G.

Banckactien. Preuss. Bankact. 133 Br., n. Em. 123 Br., Berl. Kassenverein —, Braunschweig. Bankact. 140 1/2, etc. bez.; Weimar. 128 1/2 bez. u. Br.; Rostocker —; Grazer 102 1/2 bez.; Thüring. 98 1/2 — 99 bez. u. G.; Gothaer —; Hamb. Norddeutsche 97 — 98 1/2 bez. u. Br.; Vereinsbank 100 — 1/2 bez.; Hannoverische 111 1/2 — 112 bez.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 98 bez.; Darmstädter Zettelbank 105 — 104 1/2 bez.; Darmst. Creditbank alte 133 1/2 — 133 — 1/2 bez. u. G., neue 122 — 1/2 — 122 — 1/2 bez. u. G.; Leipziger 97 — 96 1/2 bez.; Meiningen 94 1/2 bez. u. G.; Koburger 88 bez.; Dessauer 93 1/2 — 94 bez.; Moldauische Creditbank 102 — 103 bez.; Oesterr. 153 — 154 — 153 bez. u. G.; Genfer 81 etc. — 82 bez.; Disc.-Commanditanti. 121 — 1/2 — 121 — 1/2 bez. u. Br., Berl. Handelsgesellsch. 99 — 1/2 bez.; Berl. Bankverein 98 1/2 bez. u. G., Schließcher 95 1/2 — 96 — 95 1/2 bez., Preuss. Handelsgesellschaft 96 1/2 bez.; Waaren-Gr.-G. 105 — 104 1/2 bez. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 161 G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 105 bez., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 129 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. u. B. —, C. 97 1/2 Br., D. 97 1/2 Br.; Berlin-Stettin 134 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 150 1/2 — 152 bez., Pr.-Act. 99 bez., 2. Em. 5pc. 101 1/2 G., 4pc. 89 1/2 G., 3. Em. 4pc. 89 1/2 G., 4. Em. 89 1/2 G.; Kofel-Oberberg (Witbb.) alte 135 G., neue 120 1/2 G., Pr.-Act. 87 Br.; Düsseldorf-Eberfeld 145 Br., Pr.-Act. —; Magdeburg-Bitterberge 39 1/2 G., Pr.-Act. —; Fr.-W. Nordb. 52 1/2 — 53 bez., Pr.-Act. 99 1/2 Br.; Oberschl. Lit. A. 157 1/2 — 158 1/2 bez.; B. 140 1/2 bez.; Rheinische, alte 111 1/2 G., neue —, neueste 94 bez.; St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüring. 129 — 128 bez., Pr.-Act. 99 1/2 bez. Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 Br., 2 M. 141 1/2 bez.; Hamburg f. 152 1/2 bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 17 1/2 bez.; Paris 2 M. 78 1/2 bez.; Wien 2 M. 94 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez., 2 M. 98 1/2 G.; Frankfurt a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 105 1/2 bez.

Breslau, 23. Dec. Oesterr. Bankn. 95 1/2 Br. Hamburg, 22. Dec. Berlin-Hamburg 105 Br., — G.; Hamburg-Bergedorf — Br., — G.; Altona-Kieler 132 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 22 1/2 Br., 22 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 35 1/2 Br., 35 G.; London —; Disc. —; Rint —.

Frankfurt a. M., 23. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Wezbach 142 1/2, 142 bez. u. G.; Frankfurt-Sanau 78 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 110 1/2 Br., 100 1/2 G.; Oesterr. Nationalbankact. 1145 — 1142 — 1145 bez. u. G.; 5pc. Ret. 76 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 65 1/2 Br.; 1834er Loose 260 Br.; 1839er Loose 117 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 82 G.; kurhess. Loose 37 1/2 Br.; 3pc. Spanier 37 1/2 Br., 1/2 G.; 1 1/2 pc. 23 1/2 — 1/2 G., 1/2 G.; Wien 111 1/2, 1/4 bez.; London 117 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br., 1/2 G.; Disc. 4 1/2 Br. G.

Wien, 23. Dec. Staatsanleihe 83 1/2 G.; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107 1/2; Bankact. 1025; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 2375; Elisabethbahn —; Theißbahn 202; Donaudampfschiffahrt 563; Creditbank 313 1/2; Augsburg 107 1/2; Hamburg 78 1/2; London 10. 19 1/2 Br., Paris 123 1/2 Br.; Gold 109 1/2.

Paris, 22. Dec. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93 3/4 gemeldet. In der Börse war Ueberfluß an Stücken. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 60, hob sich auf 66. 75, wich dann auf 66. 40, stieg wiederum auf 66. 55 und schloß bei belebtem Umfange in sehr matter Haltung zur Notiz. Alle Werthpapiere blieben angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93 3/4 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 66. 55; 4 1/2 pc. 91. 25; Credit-mobilieractien 1387; Span. 3pc. 39 1/2; 1pc. —; Silberanl. 88 1/2; Französisch-Oesterr. Staats-Eisenbahnact. 770; Lombard. Eisenbahnact. 640.

London, 22. Dec. Consols 93 3/4; Span. 1pc. 24 1/2; Mexicaner 21 1/2; Cardiner 88 1/2; Russen 5pc. 106 1/2; 4 1/2 pc. 96 1/2; Lomb. Eisenb.-Act. —.

Leipziger Börse am 24. Dec. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebolen, Gesucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebolen, Gesucht. Lists various bonds and stocks with their respective prices and quantities.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebolen, Gesucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebolen, Gesucht. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements, including 'Europäischer', 'Politik', 'Hand', 'Deh', 'Der Actie', '1856 bis', 'Die', 'der Kasse', 'geleiteten', 'Woche ge', 'In l.', 'seiner Zei', 'Interessen', 'Der p', 'Das', 'in den T', 'Wic', 'Eingaben', 'Bahn-A', 'jeden W', 'ist, wann', 'erklären', 'gen gebur', 'Be'.

Man schreibt aus Paris: Der Kampf um den Zuschlag der spanischen Anleihe von 300 Millionen Realen scheint nach Berichten aus Madrid sehr lebhaft gewesen zu sein. Der Rothschild'sche Credit mobilier ging in seinen Angeboten bis zu 42 Fr. 50 und zuletzt sogar bis zu 42 Fr. 55.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Harald Sängerkönig.

Das ist das Lied von der Liebe Macht.

Dichtung von Curt Dswalt.

8. Heft 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Ein aus Balladendichtungen bestehendes nordisches Epos, das allen Freunden nordischer Heldensage und Mythologie zu empfehlen ist. [4590]

Für Banquiers, Capitalisten, Geschäftsmänner, Grundbesitzer, Landwirthe, Privatleute, Rentiers, Speculanten und den Besitzstand aller Klassen.

Berliner [4543-50]

Bank- und Handels-Zeitung.

Redacteur: Dr. J. Treuherz. Verleger: Theodor Heymann.

Politik. — Börse. — Handel und Industrie. — Landwirtschaft. — Bergbau. — Capital-Verwerthung. — Speculation.

Mit ihr verschmolzen das seit drei Jahren bestehende „Landwirthschaftliche Handelsblatt.“

Der „Landwirthschaftliche Anzeiger,“ ein technisches Journal für sämtliche auf Bodenproduction basirte gewerbliche Interessen, redigirt von dem Königlichen Seehandlungs-Rath Scheidtmann, wird allwöchentlich einmal gratis beigegeben.

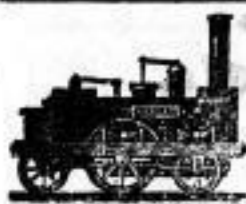
Der tägliche Courszettel mit ausführlichem Referat über die Berliner Börse wird partienweise besonders erlassen.

Erscheint alle Tage ohne Ausnahme zwei Stunden nach Börsenschluss.

Abonnementspreis für Berlin und ganz Preussen vierteljährlich 2 Thlr. 7½ Sgr., für ganz Deutschland 2 Thlr. 19½ Sgr. — Bestellungen ausserhalb Berlins bei den Postanstalten. Inserate die gespaltene Zeile 2 Sgr.

Berlin, im December 1856.

Die Expedition.



K. K. privilegierte Kaiser Franz Joseph Orientbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung betreffend die Ausgabe der Actien-Certificate.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath hat die Ehre, hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß die Ausgabe der Actien-Certificate der k. k. pr. Kaiser Franz Joseph Orientbahn-Gesellschaft in dem Zeitraum vom 10. December 1856 bis 10. Jänner 1857 gegen Erlag der 30 % tigen Einzahlung d. i. von 150 Francs pr. Actie Statt haben wird.

Die Einzahlungen können entweder in Wien bei der Gesellschaftskasse, Minoritenplatz Nr. 42 oder in Paris bei der Caisse der Societe generale de credit mobilier, Vendomeplatz Nr. 15, geleistet werden. Bei den in Wien geleisteten Zahlungen kann der Erlag auch in Bank-Baluta nach dem durchschnittlichen Mittelcourse der vorhergehenden Woche gemacht werden.

In dem oben angegebenen Zeitraum erfolgt auch die Umwechslung der Interims-Empfangsbestätigungen, welche die k. k. pr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft den Subscribenten der Kaiser Franz Joseph Orientbahn-Actien seiner Zeit ausgehändigt hat, und die Auszahlung von 3 Francs 75 Cent. pr. Actie, welche die halbjährigen 5 % tigen Interessen für die geleistete erste Einzahlung für die Zeit vom 1. Juli bis letzten December 1856 repräsentiren.

Wien, den 1. December 1856.

Der provisorische Verwaltungsrath der k. k. pr. Kaiser Franz Joseph Orientbahn-Gesellschaft. [4532-34]



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Bis zum 1. Juni l. J. bedürfen wir noch

10 Stück bedeckte Güterwagen zu 50 Centner Tragkraft per Achse, und

50 Stück offene Lastwagen mit einer Tragfähigkeit von 100 Centner auf jede Achse,

beiderlei Wagen Aradrig oder zu 2 Achsen.

Das Nähere über die Bauart dieser Wagen und die sonstigen Lieferungsbedingungen ist täglich in den Dienststunden in unserm hiesigen Hauptbureau zu erfahren.

Wie fordern daher die Herren Wagenfabrikanten hierdurch auf, uns schriftlich durch versiegelte Eingaben, mit der äußern Bezeichnung: **Submission wegen Neulieferung von Eisenbahn-Lastwagen**, ihre Anerbietungen bis zum 8. Jänner l. J. einzusenden, worin der für jeden Wagen geforderte Preis, die Zahl der zu liefern beabsichtigten Wagen, und die Zeit anzugeben ist, wann dieselben auf unserm hiesigen Bahnhofe abgeliefert werden sollen; die Herren Submittenten erklären sich übrigens durch Einsendung solcher Offerten zugleich als auf 14 Tage an ihre Forderungen gebunden.

Berlin, den 22. December 1856.

Die Direction. (gez.) Fournier.

[4586]

Eine große Muster-Auswahl von feinen engl. Teppichen liegen vom 26. December d. J. an auf einige Tage im **Hôtel de Pologne** zur gefälligen Ansicht bereit bei **F. W. Sälzer & Co.** aus Hannover. [4571-73]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

I. Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Abg. 5 U. Personen-später Schnellzug; 2) Abg. 3¼ U.; 3) Abg. 6 U. (m. Nachfolger in Wittenberg); 4) Abg. 10 U., Schnellzug. — Anf. a) Abg. 4 U. 15 W., Schnellzug; b) Abg. 12 U. 15 W. (vom Nachfolger in Wittenberg); c) 2 U. 20 W.; d) Abg. 11 U. 45 W., Schnellzug, (Magdeb. Bahnh.) B. über Köberau; Abf. 1) Abg. 5 U. Güter- u. P.-Zug, später Schnellzug; 2) Abg. 8 U. 45 W.; 3) Abg. 2 U. 45 W. — Anf. a) Abg. 1 U.; b) Abg. 5 U. 45 W.; c) Abg. 8 U., Personen- u. Güter-Zug. (Leipz.-Dresdn. Bahnh.)

II. Nach Dresden, engl. u. Chemnitz, u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Abg. 6 U. (m. Nachf. in Prag); 2) Abg. 8¼ U., Courierszug (m. Nachfolger in Görlitz); 3) Abg. 2¼ U.; 4) Abg. 5¼ U.; 5) Abg. 10¼ U., Courierszug. — Anf. a) Abg. 6¼ U., Courierszug; b) Abg. 10 U.; c) Abg. 1 U.; d) Abg. 5¼ U., Courierszug; e) Abg. 9¼ U. (Dresdn. Bahnh.) Zum Anschluß an Abfahrt 1 u. 2, von Biefa aus, Dampfboot: a) Abg. 8 U.; b) Abg. 11¼ U.

III. Nach Eisenach, Gerreshausen u. Gerungen, ingetren von dort hierher A. über Dürrenberg: Abf. 1) Abg. 4 U. 45 W.; 2) Abg. 7 U. 50 W.; 3) Abg. 1 U. 25 W.; 4) Abg. 6 U. 50 W., jedoch nur bis Eisenach; 5) Abg. 10 U. 35 W., Schnellzug; und außerdem noch 6) Abg. 5 U. 20 W. von Weimar aus bis Gerungen. — Anf. a) Abg. 5 U. 35 W., Schnellzug; b) Abg. 7 U. 50 W., jedoch nur von Erfurt aus; c) Abg. 1 U.; d) Abg. 4 U. 20 W.; e) Abg. 9 U. (Thüring. Bahnh.) B. über Halle: Abf. 1) Abg. 7 U.; 2) Abg. 12 U.; 3) Abg. 6 U., jedoch nur bis Eisenach; 4) Abg. 10 U. (von Halle ab, Schnellzug); und außerdem noch 5) Abg. 5 U. 40 W. von Halle aus bis Gerungen. — Anf. a) Abg. 7 U. 30 W. (bis Halle), Schnellzug; b) Abg. 8 U. 35 W., jedoch nur von Erfurt aus; c) Abg. 2 U. 20 W.; d) Abg. 5 U. 45 W.; e) Abg. 9 U. 45 W. (Magd.-Leipz. Bahnh.)

IV. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Abg. 7 U. 50 W.; 2) Abg. 1 U. 25 W. (m. 10 St. 35 W. Hebernachten in Guntershausen); 3) Abg. 10 U. 35 W., Schnellzug. (mit 30tündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Gerungen: Abg. 4 U. 45 W. (engl., jedoch nur bis Erfurt); Abg. 6 U. 50 W. — Anf. a) Abg. 5 U. 35 W., Schnellzug; b) Abg. 4 U. 20 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Warburg); c) Abg. 9 U.; hierüber auch noch Abg. 1 U., engl., jedoch nur von Erfurt aus; Abg. 7 U. 50 W. (Thüring. Bahnh.) B. über Halle: Abf. 1) Abg. 7 U.; 2) Abg. 12 U. (mit Hebernachten u. 10 St. 35 W. in Guntershausen); 3) Abg. 10 U. Schnellzug. — Anf. a) Abg. 7 U. 30 W., Schnellzug; b) Abg. 5 U. 45 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Warburg); c) Abg. 9 U. 45 W. (Magdeburger Bahnhof); d) über Halle: Abf. 1) Abg. 5 U., (Engl.); 2) Abg. 7 U. 30 W. (mit Hebernachten von 10 St. 25 W. in Bamberg); 3) Abg. 2 U. 30 W. (mit Hebernachten von 7 St. 55 W. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abg. 6 U. 30 W. — Anf. a) Abg. 8 U. 5 W. (bezüglich nach Aufenthalt von 25 St. 5 W. in Wiesenburg Würzburg, Bamberg u. Hof); b) Abg. 9 U. 15 W., (Engl.) (bezüglich nach Aufenthalt von 12 St. 10 W. in Bamberg und Hof) zugleich aus Paris mit ander befördernd. (Sachs.-Bay. Bahnh.)

V. Nach Hof u. u. von dort hierher, Abf. 1) Abg. 5 U., (Engl.); 2) Abg. 7 U. 30 W.; 3) Abg. 11 U. 30 W., jedoch nur bis Weiden; 4) Abg. 2 U. 30 W.; 5) Abg. 6 U. 30 W., außerdem aber noch 6) Abg. 5 U. 45 W. von Weiden aus bis Hof. — Anf. a) Abg. 8 U. 5 W.; b) Abg. 12 U. 20 W.; c) Abg. 4 U. 20 W., jedoch nur von Weiden ab; d) Abg. 8 U. 35 W.; e) Abg. 9 U. 15 W., (Engl.); und hierüber noch f) Abg. 9 U. 5 W. in Weiden, von Hof aus. Sachs.-Bay. Bahnh.)

VI. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Abg. 7 U. Schnellzug. (mit 30tündiger Beför. nach Paris über Köln); 2) Abg. 7¼ U.; 3) Abg. 12 U. (m. Nachfolger in Wittenberg); 4) Abg. 6 U. (mit 27tündiger Beför. nach Paris über Köln); 5) Abg. 6¼ U. (m. Nachfolger in Götzen); 6) Abg. 10 U. — Anf. a) Abg. 7 U. 30 W. (aus Götzen); b) Abg. 8 U. 35 W.; c) Abg. 12¼ U.; d) Abg. 2 U. 20 W.; e) Abg. 5 U. 45 W., jedoch nur von Halle ab; f) Abg. 8 U. 30 W. (Güter-Zug u. Personen-zug nach Bedarf); g) Abg. 9 U. 45 W. Schnellzug. (Magdeb. Bahnh.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. Lit. Museum (Zeitungsalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10-3 U. Dampf- und alle andereäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 25. December. **Gustav**, oder: **Der Maskenball**. Große Oper mit Tanz in 5 Acten vom Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Auber. (54. Abonnements-Vorstellung.)

Illustrirte Prachtausgaben, zu Festgeschenken geeignet.

[4490]

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Washington Irving.

Auswahl aus seinen Schriften. Illustrirt von **Henry Ritter** und **Wilhelm Camphausen**. Mit dem Bildniß Henry Ritter's. 4. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr.

Selections from the Works of Washington Irving.

Illustrated by **Henry Ritter** and **William Camphausen**. With the Portrait of Henry Ritter. 4. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr.

Eine Auswahl der geistvollsten Skizzen **Washington Irving's** mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen der beiden trefflichen hesseldorfer Künstler **Henry Ritter** und **Wilhelm Camphausen**, von denen der Erstere das Unternehmen begründete, aber vor der Beendigung leider der Kunst entrissen wurde, der Zweite nach dem Wunsche seines Freundes das Werk beendete: ein auch typographisch und xylographisch (in der Xylographischen Anstalt von E. Kresschmar) geschmackvoll und reich ausgestattetes **Prachtwerk**, das eine Zierde jedes Salons bilden wird. Das Werk erschien gleichzeitig in einer deutschen und einer englischen Ausgabe.

Die Frauen der Bibel.

In Bildern mit erläuterndem Texte. Zweite Auflage. Erste bis Dritte Folge. Mit 56 Stahlstichen. 4. Jede Folge gebunden mit Goldschnitt 5 Thlr. 22 1/2 Ngr.

Erste Folge:

Eva; Sagar; Rebekka; Rachel; Jothaphar's Frau; Pharaos Tochter; Ruth; Debora; Jephtha's Tochter; Delila; Hanna; Samuel's Mutter; Abigail; Die Königin von Saba; Jephtha; Abigail; Sara, des jungen Tobias Frau; Judith; Susanna; Esther; Die Mutter der Heiden Könige.

Zweite Folge:

Sarah; Hagar; Mirjam (Maria), die Schwester Moyses; Rahab; Das Weib des Weizen von Ephraim; Die Gere von Endor; Michal; Bathseba; Die Samaritaner; Anna, Mutter Maria's; Elisabeth; Salome, Tochter des Herodias; Die Samaritaner; Das kanaanäische Weib; Die Ehebrecherin; Martha; Maria Magdalena; Maria, die Mutter des Herrn.

Dritte Folge unter dem Titel:

Die heiligen Frauen.

Die heilige Agnes; Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen und Hessen; Genoveva, die Schutzheilige von Paris; Die heilige Paula; Die heilige Bathseba, Königin von Frankreich; Die heilige Felicitas; Die heilige Maria aus Ägypten; Die heilige Monika; Die heilige Klothilde, Königin von Frankreich; Die heilige Margaretha; Die heilige Katarina; Die heilige Johanna von Chantal; Die heilige Rosa; Die heilige Juliana; Die heilige Theresia; Die heilige Cecilia; Die heilige Katharina; Die heilige Klothilde.

Bei Bearbeitung des Textes war es die Aufgabe des Herausgebers, in möglichster Urtheilbarkeit, an die Bibel sich anhaltend, die Charaktere der biblischen Frauen zu zeigen, nicht bloß die Tugenden und nicht bloß die Schwächen, welche zu den ausnehmendsten Leistungen moderner Kunst gehören, liefern dann einen lebendigen Commentar und werden jeden Schauer für die Heiligen, hiesigen Frauengestalten einer alten, ehrwürdigen Welt begeistern.

Neue Shakspeare-Galerie.

Die Mädchen und Frauen in Shakspeare's dramatischen Werken.

In Bildern u. Erläuterungen. Zweite Aufl. Mit 45 Stahlstichen. 4. Geheftet 12 Thlr.; gebunden mit Goldschnitt 13 Thlr.

Miranda; Julia; Silvia; Frau Pluth; Frau Page; Anne Page; Olivia; Maria; Viola; Isabella; Marianna; Beatrice; Hero; Titania; Prinzessin von Frankreich; Jessica; Portia; Rosalinde; Celia; Katharina; Helena; Katharina; Mopsa; Perdita; Lady Macbeth; Constance; Lady Percy; Prinzessin Katharina von Frankreich; Johanna d'Arc; Margarethe; Königin Margarethe; Lady Grey; Lady Anna; Anna Bullen; Königin Katharina; Crossida; Virgilia; Portia, des Weib des Brutus; Cleopatra; Imogen; Lavinia; Cordelia; Julia; Ophelia; Desdemona.

Diese Neue Shakspeare-Galerie, die Mädchen und Frauen in des Dichters dramatischen Werken vorführend, enthält 45 Bilder, in Stahlstich von englischen Künstlern ausgeführt, begleitet von einem Texte, welcher in wenigen Zügen den Leser an die Hauptmomente des Stückes erinnert, zugleich die dargestellten Charaktere besonders hervorheben läßt. Die Einleitung gibt eine Uebersicht dieser verschiedenen Schöpfungen des Dichters.

Allen Schriftschreibern dringend empfohlen!

Sobald erschien der längst erwartete
Zweite Theil
von
S. Freiwirth's
Arzt für Hand und Handschrift
(die Latinschrift)

mit 8 Vorlagen u. Preis 10 Ngr. (zwei Theile 24 Ngr.) Leipzig bei Eduard Heinrich Mayer. [4562]

Todes-Anzeige.

[4591]

Am 22. December d. J. entschlief in Folge eines Schlaganfalles Herr Freiherr **Maximilian von Speck-Sternburg**, Ritter des Kaiserlich Russischen St.-Wladimir-Ordens, Besitzer der Alttaugher Lippstern, Freitroda und St.-Velt.

Das Andenken an den Adlen, dessen Verlußt wir tief betrauern, wird uns stets theuer sein.

Leipzig, den 23. Dec. 1858.

Die Hinterlassenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Richard Garschagen in Albersfeld mit Fräulein Bertha Steinbeß in Rupehrath.

Vertraut: Hr. Buchhändler Eduard Müller aus Goldbach mit Fräulein Luise Stieglitz aus Stuttgart in Altschulphila.

Geboren: Hr. Lieutenant Viktor Döring in Dresden ein Sohn. — Hr. S. Ed. Keyß in Oberweiß ein Sohn.

Gestorben: Hr. v. v. Chaussegeßler-Einnehmer Johann Gottfried Becker in Großhartmannsdorf. — Hr. Gustav Richter in Köpzig ein Sohn. — Frau verw. Dr. Richter, geb. Kattfuß, in Altenburg.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.